Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Plinganserstraße Nr. 64.

I N H A L T :

Fortwirkendes Unrecht — Zur Wahl — Der RJF auf Abwegen — Aus der jüdischen Welt — Gemeinden- und Vereins-Echo — Spenden-Ausweis

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos, München, Plinganserstraße 64 / Telephon 73664/65 Postscheck - Konto: München 3987

Nr. 15 **München, 8. April 1932** **19. Jahrgang**

Fortwirkendes Unrecht

Zu den Verhandlungen des Preußenverbandes Jüdischer Gemeinden

Die diesjährigen Verhandlungen der Verbandstagung der preußischen Judengemeinden fanden in einem Zeitpunkte schwerster wirtschaftlicher Bedrängnis und stärkster allgemein-politischer Spannung statt, also in einer Situation von derartiger Schwere und Tragik, wie sie die deutsche Judenheit seit vielen Jahrzehnten nicht mehr erlebt hat. Der Nachhall der schweren Wirtschafts- und politischen Kämpfe, die insbesondere in Deutschland toben, war in allen Berichten und Reden auf der Verbandstagung zu hören. Es ist auffallend, daß die zahlenmäßig stärkste Richtung im Landesverband, die Liberalen, die es bisher entschieden abgelehnt hatten, die Verbandstagung als ein politisches Forum zu betrachten, auf dem nicht nur reine Verwaltungsangelegenheiten der Religionsgemeinden, sondern auch die rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Probleme der Judenheit in Deutschland besprochen werden, diesmal durch den Mund ihrer Wortführer sich ausführlich zu all den Themen äußerten und zu ihnen Stellung nahmen, deren Bedeutung, solange diese Themen nur von der Volkspartei angeschnitten wurden, sie für den Landesverband schlankweg ableugneten. Im Laufe der Jahre haben die Liberalen, wie ein Redner der Volkspartei treffend bemerkte, durch den Zwang der Verhältnisse und durch den Gang der Entwicklung gelernt, daß die Judenheit in der ganzen Welt, und in Deutschland nicht minder, nicht nur eine von der Mehrheit der Bevölkerung durch die Konfession unterscheidbare Religionsgemeinschaft, sondern ein soziologisches Gebilde eigener Art sind. In allen Debatten spielte also die Frage der wirtschaftlichen Position der Juden, ihrer rechtlichen und politischen Stellung eine Rolle. Allerdings scheuten sich die Liberalen noch, auf dem Wege der Erkenntnis konsequent fortzuschreiten. Wohl bequemten sie sich dazu, anzuerkennen, daß es eine Aufgabe des Landesverbandes sei, auf dem Gebiete der jüdischen wirtschaftlichen Selbsthilfe fördernd einzugreifen. Sie erkannten zwar die unbedingte Notwendigkeit, im Interesse des preußischen Judentums politische Arbeit zu leisten, aber bei der engen Verbindung zwischen Liberalen und dem C.-V. war es nur natürlich, daß sie diese notwendige politische Arbeit als eine Angelegenheit des C.-V. bezeichneten und sich begnügten, diesem, wie üblich, Dankesworte zu spenden. Mit Recht wurde den Liberalen von volksparteilicher Seite entgegengehalten, daß man zwischen Abwehr- und politischer Arbeit zu unterscheiden habe. Die reine Abwehrarbeit, über deren Wert man verschiedener Meinung sein kann, und die, wie der bisherige Erfolg beweist, nur Kosten verursacht, aber keinen Nutzen gebracht hat, möge, da nun der C.-V. mit seiner Organisation einmal existiert und Organisationsapparate das Bestreben haben, zäh am Leben zu hängen, dem Central-Verein überlassen bleiben. Politische Arbeit jedoch soll und kann nur von einer jüdischen Gesamtorganisation geführt werden. Also zunächst von den Landesverbänden und dann, wenn der alle Juden umfassende Reichsverband geschaffen ist, von diesem.

Auf der letzten Tagung zeigte sich wieder sinnfällig, daß der gegenwärtig entscheidende Gegensatz im deutschen Judentum nicht mehr auf der Ebene „liberal" und „orthodox" liegt, sondern durch die Stellung für und gegen Palästina und Nationaljudentum gekennzeichnet ist. Dieser Erkenntnis gab der Führer des Central-Vereins, Dr. Ludwig Holländer, in die Enge gedrängt durch die Ausführungen der Zionisten, die die Sprache der Tatsachen sprechen, in der Form Ausdruck, daß er eingestand, nur für den Tag zu arbeiten, während die zionistische Auffassung mit langen Epochen rechne. Holländer sagte, daß die zionistische Betrachtungsweise angebracht sei, wenn man sich die jüdische Gesamtheit, wie sie in hundert Jahren aussehen werde, vor Augen halte. Er und seine Freunde aber denken an die Bedürfnisse der Stunde, und ihre Maßnahmen bezwecken eine Beantwortung der dringenden Augenblicksprobleme. Der Direktor des Central-Vereins war sich bei diesen Erklärungen nicht darüber klar, daß er eine Zeitgebundenheit seiner Auffassungen und Bemühungen zugab und daß er also abseits von der großen Linie jüdischer Auffassung steht, die sich auf die jüdische Gesamtheit und auf Jahrhunderte erstreckt. Diesen Irrtum jüdischer Entwicklung gehen mit Holländer all diejenigen, welche sich im deutschen Judentum der liberalen Richtung zuzählen. Ihre Einstellung bringt es mit sich, daß sie aus dem Zusammenhang mit ewigen jüdischen Tendenzen geraten sind und naturnotwendig in all ihren praktischen Maßnahmen Zerstörer und Vergeuder des großen jüdischen Erbes sind, das der Judenheit von den vorangegangenen Geschlechtern übergeben wurde.

Der Gegensatz zwischen Eintagsjudentum und Ewigkeitsjudentum, der die deutsch-jüdische Öffentlichkeit beherrscht, kristallisierte sich auf dem Verbandstag in einer Frage, die, an und für sich von geringer Bedeutung für den Landesverband, durch die liberalen Methoden zum Schibboleth beider Lager wurde. Wir meinen damit die Frage der Subvention für den Hechaluz. Seit 10 Jahren pflegt der Landesverband preußischer Judengemeinden dem Hechaluz, der am konsequentesten die Be-

rufsumschichtung junger Juden betreibt, eine Subvention zu gewähren, wie es bei vielen anderen Organisationen der Fall ist, ohne daß man sich nach der jüdisch-weltanschaulichen Stellungnahme dieser Organisationen erst lange zu erkundigen pflegt. Nun ist aber in der Berliner jüdischen Gemeinde in diesem Jahre die Subvention für den Hechaluz abgelehnt worden, weil gegenwärtig in der Berliner Jüdischen Gemeinderepräsentanz die liberalen Heißsporne, wie Bruno Woyda und andere, maßgebend sind. Dieser Vorgang in der Berliner Judengemeinde hat zu schweren Konflikten zwischen Liberalen und Zionisten geführt. Das in der Berliner Gemeinde verübte Unrecht sollte nun im Landesverbande durch eine ähnliche Stellungnahme gegen den Hechaluz eine Sanktionierung erfahren. Die liberalen Abgeordneten des Landesverbandes aus der Provinz wären nie auf den Gedanken gekommen, von einer zehnjährigen Übung abzuweichen und den Hechaluz, der immer als „koscher" galt, auf einmal für „trefe" zu erklären. Aber die Berliner Liberalen verstanden es, ihre Kollegen aus der Provinz zu zwingen, sich als Helfer bei der Fortsetzung eines in der Berliner Gemeinde begangenen Unrechts mißbrauchen zu lassen. Den kriegerischen Berliner Liberalen ging es darum, die Methode der brutalen Machtanwendung, die sie seit Monaten in der Berliner Gemeinde üben, auch im Landesverbande rücksichtslos anzuwenden. Es handelt sich bei ihnen wahrlich nicht um die Frage des Hechaluz, sondern um die Durchsetzung eines Standpunktes, der die national-jüdische Einstellung innerhalb des deutschen Judentums diffamiert. Würde es sich nur um den lächerlich geringen Subventionsbetrag für den Hechaluz handeln, so hätten die volksparteilichen Abgeordneten der Verbandstagung niemals das schärfste Oppositionsmittel gebraucht und ihre Zustimmung zu der notwendigen Beitragserhöhung der Mitgliedsgemeinden für den Landesverband versagt. Es war ein schwerer Entschluß, der keineswegs leichten Herzens gefaßt wurde. Aber es galt gegen ein Unrecht zu protestieren, das sich von der Berliner jüdischen Gemeinde in den Landesverband fortgepflanzt hatte. Die zionistische Richtung im Judentum, die, man mag zu ihr stehen wie man will, in den letzten Jahrzehnten die jüdische Gesamtheit in der ganzen Welt am einschneidensten beeinflußt und umgestaltet hat, die namentlich in den westlichen Ländern einen großen Teil der jüdischen Jugend, der sonst dem Judentum verloren gegangen wäre, wieder dem Judentum gewonnen hat, die den Prozeß der Auflösung, der unter liberalem Regime unaufhaltsam fortschritt, erfolgreich unterbrach, kann unter keiner Bedingung zugeben, daß sie sozusagen als jüdisch illegitim behandelt werde. Die Stellungnahme der Jüdischen Volkspartei auf dem Verbandstage war der schärfste Protest gegen eine Tendenz, die es darauf angelegt hat, zum Schaden der jüdischen Gesamtheit in Deutschland Unrecht zu üben und dieses Unrecht zu verewigen.

I. s.

Zur Wahl!

Die Veröffentlichungen sowohl der bayerischen amtlichen Pressestelle wie des preußischen Innenministeriums über die Vorgänge kurz vor und am 13. März, die unseren Lesern sicherlich aus der Tagespresse bekannt sind, haben erneut gezeigt, zu welchen Dingen die Nationalsozialistische Partei bereit war und damit auch wiederum in welch akuter Gefahr das deutsche Judentum geschwebt hat. Ob diese Gefahr bereits endgültig, oder auch nur für die nächste Zeit abgewendet ist, kann heute niemand wissen. Es braucht indessen wohl nur noch einmal darauf hingewiesen zu werden, daß kein jüdischer Wähler am 10. April der Wahlurne fernbleiben darf, und auch das leuchtet wohl jedem deutschen Juden ein, daß jede Stimme, die nicht für Hindenburg abgegeben wird, dem Feind des Judentums zugute kommt, und darum erfülle am 10. April jeder jüdische Wahlberechtigte seine Pflicht und wähle

Hindenburg.

Der RJF auf Abwegen

Das „Kölner Jüdische Wochenblatt" veröffentlicht in seiner letzten Nummer folgende bemerkenswerte Zuschrift aus Frontbundkreisen, die nur Gedanken Ausdruck gibt, die man sich mit Sorge auch in außenstehenden Kreisen schon gemacht hat. Wenn über die Bundeshauptversammlung des Reichsbundes bisher in den offiziellen Berichten nur Günstiges und Erfreuliches zu lesen war, so sollten doch auch die Mahnungen dieser Zuschrift die ihnen gebührende Beachtung finden.

„Es ist höchste Zeit, dem RJF die Frage vorzulegen, ob er immer weiter in den militärischen Sumpf abgleiten will, ob er die Anbetung des Reichswehrministeriums fortsetzen will, obwohl man sich allerortens an dieser geradezu grotesken Heldenverehrung stößt und den Frontbund im bewußt jüdischen Lager schon als jüdischen „Stahlhelm" bezeichnet.

Wir Juden müssen Wert darauf legen, in dieser Gesellschaft nicht gesehen und nicht geachtet zu werden; wir lehnen die Militärspielerei in jeder Form ab. Wenn der RJF seine Abwehrarbeit in den Vordergrund jetzt stellt, so wissen wir sehr genau, daß diese Arbeit verdienstvoll ist, aber ihre Grenzen hat; soweit sie im Namen des Judentums arbeitet, bedeutet sie eine Diskriminierung, wenn sie den Maßstab der Wertung von der heute so beliebten Heldenerprobung abhängig macht, die bekanntlich ganz anders aussieht, als sie heute gezeigt wird. Die Infektion mit diesen Gedankengängen ist erklärlich: wenn heute nach dreizehn Jahren die Spekulation auf die Heldengesinnung dafür herhalten muß, um ein von Not und Entbehrung durchschütteltes Volk auf weniger beunruhigende Gegenstände abzulenken; wenn diese Eliminierung der Krise im Wehrministerium gern gesehen wird, so müßte sich eine Vereinigung jüdischer Frontsoldaten auf die wahren Werte, die sie propagieren müßte, besinnen und nicht dem Heldenrummel folgen. Oder etwa will man uns einreden, daß diese schauerlichen Kriegs- und Haßgesänge, dieses Buhlen um die Gunst der Stahlhelmer und ihrer Geistesverwandten nur irgendeinen Sinn für die jüdische Situation hat?

Wenn es in der jüdischen Öffentlichkeit bis jetzt nur vereinzelt Stimmen gegeben hat, die sich gegen diesen neuen militaristischen Kurs des RJF aus jüdischem Schamgefühl gewandt haben, so wird man das mit der augenblicklichen Lage des deutschen Judentums erklären, aber nicht entschuldigen können. Auch dem Langmütigsten und Vorsichtigsten ist es jetzt allmählich zuviel geworden.

Die Instinktlosigkeit, mit der die augenblickliche Leitung des RJF ausgezeichnet ist, hat sie dazu verführt, bei diesen Kreisen eine Anlehnung zu suchen, die im Innersten über diese jüdische Mimikry lächeln. Es gibt Erfahrungen genug, die deren Einstellung gegenüber den Juden kennzeichnen; sie kann durch die selbstverleugnende und selbstzerstörende Anbiederung der Frontbündler nicht geändert werden. Wir wären nicht bestürzt, wenn diese Einstellung nicht geändert wird. Man möge uns ruhig vorwerfen, daß die Juden feige sind, weil sie den

Krieg verabscheuen, man möge uns als vaterlandslos schelten, weil wir Besinnung haben, um die Interessen der internationalen Rüstungsindustrie nicht wahrzunehmen; wir verabscheuen sogar eine Gesinnung, die im Kriege ihr größtes Heltentum erblickt. Wir werden unsere Pflicht als Staatsbürger stets tun, wir werden uns aber hüten müssen, alles, was die Herren des Wehrministeriums als Staatsbürgerpflicht statuieren, als solche anzuerkennen. Man muß das einmal ganz klar aussprechen, unter Berücksichtigung aller Folgen, die sich aus einer solchen Aussprache ergeben. Unser Platz ist nicht dort, wo man mit Krieg und Menschen spielt, sondern bei den „vaterlandslosen" Gesellen, den Pazifisten. Und das seit einigen hundert Jahren.

Daß aber auch, politisch gesehen, die Einstellung des RJF unnütz ist, ja sogar eine peinliche Entgleisung mangels genügender jüdischer Selbstkritik bedeutet, das müßte man aus den unterirdischen Beziehungen des Wehrministeriums mit den Nazioffizieren schon längst ersehen haben. Die vom RJF Umbuhlten hüten die schlimmsten Feinde des deutschen Judentums vor dem Absturz in den Orkus der Illegalität, sie geben ihnen sogar manche Hilfsstellung, die die Nazis mit großem Lungenaufwand auszunützen verstehen. Das alles müßte man doch an führender Seite des RJF schon längst eingesehen haben, man müßte dieses Spiel der Militärs durchschaut haben, das ja nicht nur für uns als Juden, sondern für den Weimarer Staat von einer ziemlichen Gefahr ist. Was uns bevorsteht, wenn die Träume der Militärs in Erfüllung gehen, bedarf keiner Schilderung. Man müßte von jüdischer Seite doch alles vermeiden, was diesem Spiel eine moralische Rückensteifung gibt. Wir werden uns wirklich nicht einsam fühlen, wenn wir als Juden zu den Menschen gehören, die sich eine klare Vernunft und eine scharfe Überlegung bewahren, die die Heldenspielerei nicht mitmachen, auch wenn es den Militärs nicht paßt.

Der RJF steht aber vor einem Wege, der in die Vereinsamung führt, wenn er sich nicht auf seinen richtigen Standort besinnt."

Aus der jüdischen Welt

Boris Schatz, der Schöpfer des „Bezalel", gestorben

Am 23. März verstarb in New York der berühmte jüdische Bildhauer Professor Boris Schatz aus Jerusalem im Alter von 66 Jahren. Mehr als alle anderen jüdischen Künstler seiner Zeit hat er, der Schöpfer der Bezalel-Schule in Jerusalem, auf die Entwicklung einer spezifischen jüdischen Kunst eingewirkt.

Boris Schatz, der 1866 in Kowno geboren wurde, lebte von 1890 bis 1896 als Schüler und Gehilfe des großen jüdischen Bildhauers Antokolski in Paris. Später wurde er nach Sofia berufen, wo er als Bildhauer des bulgarischen Königshofes viele Monumente errichtete, die Bulgarische Akademie mitbegründete und das Kunstleben in dem jungen Staate stark befruchtete. Als die moderne zionistische Bewegung von Theodor Herzl begründet wurde, schloß sich ihr Boris Schatz begeistert an. Im Jahre 1906 ging er nach Jerusalem und begründete dort die Bezalel-Schule für jüdische Kunst und Kunsthandwerk, später das Bezalel-Museum. Unter großen persönlichen Opfern kämpfte er viele Jahre für den Bestand dieser beiden Institute, die er selbst geleitet hat. Vor vielen Monaten sah er sich genötigt, die Bezalel-Schule wegen finanzieller Schwierigkeiten vorübergehend zu schließen. Er ging nach Amerika, um dort Mittel für den weiteren Bestand der Schule aufzubringen. Den Strapazen dieser Reise und der Werbung war seine seit einiger Zeit geschwächte Gesundheit nicht gewachsen und er ist ihnen nun in New York erlegen.

Rabbi Sonnenfeld †

Der Führer der palästinensischen Agudas Jisroel, Rabbi Chajim Joseph Sonnenfeld, ist am 26. März im Alter von 83 Jahren in Jerusalem gestorben. Sein Ableben hat unter der orthodoxen Judenschaft tiefe Trauer und in ganz Palästina lebhafte Teilnahme hervorgerufen und die Bestattung am 27. März gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung, an der viele Tausende Personen, darunter auch viele Touristen, teilnahmen. Die Regierungsbehörden, die Stadtverwaltung Jerusalem, die Jewish Agency, der Waad Leumi usw. waren vertreten.

Mit Sonnenfeld ist eine der merkwürdigsten und charakteristischsten Figuren des alten Palästina dahingegangen. Er war der Repräsentant des Chalukkah-Judentums, das in seiner Weise im vorigen Jahrhundert eine bemerkenswerte Funktion als Vortrupp der jüdischen Besiedlung Palästinas erfüllt hat, jedoch keine Verbindung zu der neuen Zeit und dem neuen Geist des Wiederaufbaus finden konnte. In den von dieser jüdischen Schicht bewohnten Vierteln Jerusalems verkörpert sich ein Stück jüdisches Mittelalter (wobei mit diesem Wort keine Bewertung verbunden werden soll). Es ist ein in sich festgefügtes, in seiner alten Lebensform verharrendes Judentum, das unberührt und unerschüttert ist von dem Anstrum einer neuen Zeit, die sonst fast überall zu einem tiefgreifenden Gestaltwandel des Judentums geführt hat. Rabbi Sonnenfeld lebte ungefähr sechzig Jahre in Palästina. Er stammte aus der Slowakei und war der Leiter des sogenannten „ungarischen Kolel", der innerhalb der Chalukkah einer der größten ist. Sonnenfeld galt als einer der bedeutendsten Talmudisten seiner Zeit.

30 000 Zuschauer — 4000 Teilnehmer

Tel Awiw. Am Montag, dem 28. März, wurde in Tel Awiw die „Makkabiade 1932" feierlich eröffnet. Noch in den Morgenstunden des Montags waren Schiffe mit Sportlern und Makkabiah-Gästen im Hafen von Jaffa eingetroffen. Die Ankömmlinge wurden vom Makkabiah-Ausschuß und der Bevölkerung von Tel Awiw herzlich begrüßt. Am Vorabend trat das Hauptrichterkollegium zusammen, stellte ein genaues Programm der Spiele und der verschiedenen Konkurrenzen auf. Am Abend fand im Amphitheater des „Beth-Am" in Tel Awiw bei Anwesenheit von Vertretern der Regierung, des Konsular-Korps, der staatlichen Sportinstitutionen, der Jewish Agency u.a.m. die Eröffnungsfeier mit Ansprachen des High-Commissioner General Sir Arthur Wauchope und des Präsidenten des Makkabi-Weltverbandes Dr. Hermann Lelewer statt. Es folgten Ansprachen von Vertretern jener Regierungen, aus deren Ländern Sportgruppen zur Teilnahme an der Makkabiah sich begeben haben. Nach Schluß der Veranstaltung defilierten alle Sportgruppen mit Orchestern und den Landesfarben vor dem Volkshaus.

Dienstag wurde die Makkabiah mit dem Einzug der 4000 Teilnehmer aus 27 Ländern der Welt feierlich eröffnet. 30 000 Zuschauer füllten das eigens für diese Veranstaltung erbaute Stadion bis auf den letzten Platz.

Der Verlauf der Makkabiah wird von allen anwesenden Sportfachmännern als überaus glänzend bezeichnet. Über den Ausgang der bedeutenderen am Mittwoch ausgetragenen Konkurrenzen ist zu melden: Die deutsche Hockeymannschaft und die deutsche Handballmannschaft gewannen über die

palästinensischen Gruppen. In Tennis siegte England über Palästina 4:1, Tschechoslowakei gegen Syrien 5:0, Polen gegen Rumänien 5:0. Die Amerikanerin Miß Hoff gewann im Weit- und Hochsprung für Damen. Die Amerikaner Schneider und Adelman nahmen den ersten und den zweiten Platz im Schießen. Der noch am Dienstag von den Deutschen gewonnene Sieg im 4×100 m-Staffellauf geschah in 47,8 gegen Amerika. Die 3×1000 m wurden von den Tschechoslowaken in 8:52,4 gegenüber Österreich gewonnen.

Der Schlußtag der Makkabiah in Tel Awiw, der 31. März, verlief besonders glänzend. Im Stadion verfolgten mehr als 25 000 Zuschauer, unter ihnen außer dem High Commissioner zahlreiche Regierungsbeamte und die Konsuln der fremden Mächte, mit gespannter Aufmerksamkeit die Entwicklung der Sportkämpfe. Besonders prächtige Bilder boten die Turniere der Pfadfinder, Motorradfahrer, Radfahrer und Reiter. Helle Begeisterung weckte die von Abraham Schapira aus Petach Tikwah geführte Reitergruppe.

Um 5 Uhr nachmittags begann die Schlußprozession der 5000 Makkabi-Leute, jede Ländergruppe marschierte unter eigener Fahne. Die der Stadt zu sich bewegende Prozession bot ein farbenprächtiges Bild. Auf die Gräber Max Nordaus, Achad Haams und der Opfer der Unruhen im Herbst 1929 wurden von den Makkabis Kränze niedergelegt. Der Zug bewegte sich dann mit seinen Musikkapellen unter Absingen nationaler Lieder durch die Haupstraßen von Tel Awiw, wo er von der Einwohnerschaft umjubelt wurde. Auf dem Platz vor dem Herzliah-Gymnasium löste sich der Zug auf.

In den Endspielen am Donnerstag gewann Miß Hoff im 100 m-Lauf und im Weithochsprung (Thriathanon) für Frauen. Hyman gewann im 100 m-Lauf, Flaxmann im 1500 m-Lauf, Schneider im Speer- und Diskuswerfen und im Männer-Thriathanon, so daß die letztgenannten vier Konkurrenzen alle von Amerikanern gewonnen wurden. Im 400 m-Lauf gewann Qsterreich, in der zweiten Tennis-Konkurrenz wurde England von Polen geschlagen. Den vom High-Commissioner für den Sieger im Stafettenlauf gestifteten Pokal gewann das Regiments-Team „Middlesex".

Mit Beendigung der Makkabiah sind noch nicht alle Sportfeste in Palästina beendet. Mehrere Sportkämpfe werden in verschiedenen Orten des Landes ausgetragen, die Preisverteilung geschieht am 5. April zu Haifa.

Grandioses Purimfest in Tel Awiw

Tel Awiw bot in diesen Purim-Tagen ein ungemein frohes und farbenbuntes Bild. Während des Nachmittags-Karnevals bevölkerten die Straßen der jüdischen Stadt außer etwa fünfzigtausend Stadteinwohnern noch zehntausend Juden aus ganz Palästina, viele hunderte Touristen aus der ganzen Welt und tausende Araber aus Jaffa und Umgebung. An keiner Stelle kam es zu irgendeinem Zwischenfall, keine einzige Verhaftung wurde vorgenommen. Der Karneval war in den Rahmen einer Prozession aller jüdischen Einwandererelemente „von Abraham bis Passfield" gekleidet. Man sah farbenprächtige Massenbilder sowie satirisch aufgeputzte Gruppen.

Hahn's Stadtküche
Delikatessen
Weine
Theatinerstr. 48
Tel. 24421

Jerusalem bot in den Purim-Tagen das normale Bild, nur am Jaffaweg tummelten sich die traditionellen naiven Maskengruppen der orientalischen Juden.

Gemeinden- und Vereins-Echo

Zionistische Ortsgruppe, München

Mittwoch, den 13. April, abends 8.30 Uhr, findet im Bibliotheksaal der Gemeinde, Herzog-Max-Straße 7/1, unsere ordentliche Generalversammlung statt. Sämtliche Mitglieder werden gebeten, sich den Termin vorzumerken und bestimmt zu erscheinen.

Herr Dr. Paul Rohrbach wird am Samstag, dem 23. April, abends 8.30 Uhr, im Kunstgewerbesaal, Pfandhausstraße 7, über „Erfahrungen und Erlebnisse in Palästina" sprechen. Der Redner ist einer der ersten Weltpolitiker, der die Bedeutung des nahen Ostens und im Zusammenhang damit die Wichtigkeit des Zionismus für die Entwicklung des vorderen Orients im Rahmen der Weltwirtschaft erkannt hat. Sein Vortrag dürfte größtes Interesse erwecken, um so mehr als der Redner erst vor kurzem von seiner Orientreise zurückgekehrt ist.

Zionistische Ortsgruppe, Jungzionistischer Arbeitskreis, Bar Kochba, München

Der für den 9. April angezeigte Ball des Jüdischen National-Fonds mußte aus technischen Gründen leider auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Dafür wird auf vielfachen Wunsch der Tanz-Tee, über dessen ungewöhnlich starken Besuch und gelungenen Verlauf hier berichtet wurde, wiederholt. Dieser Teenachmittag findet am Sonntag, dem 17. April, in den Räumen des Hotels „Der Königshof", Karlsplatz 25, statt. Der beliebte Vortragskünstler Herr Bernhard Renka wird in den Tanzpausen heitere Rezitationen bringen. Die Kapelle Zuckerberg spielt wieder zum Tanz. Der Reinertrag geht zugunsten des Keren Kajemeth Lejisrael. Eintritt 1.30 RM. inkl. Tee und Steuer. Siehe auch Anzeige in dieser Nummer.

Die Gruppe sozialistischer Zionisten

versammelt sich am Montag, 11. April 1932, abends 8.15 Uhr, im „Jüdischen Kindergarten", Herzog-Rudolf-Straße 1, Rückgeb. 1 St., zu einem Referat des Herrn Gottfried Hirsch über „Otto Hellers Buch „Der Untergang des Judentums" vom zionistischen Gesichtspunkt. Die zweite Aussprache mit Herrn Dr. Siegfried Lehmann findet voraussichtlich im Mai statt. Interessierte Gäste willkommen. Zur Kostendeckung werden 20 Rpf. erhoben.

Jüdischer Jugendverein

Am Donnerstag, dem 14. April, Beginn 20.30 Uhr, veranstaltet der Jugendverein im „Lessingsaal" eine „Goethe-Gedenkfeier", bei der Herr Rabbiner Dr. Baerwald seinen z. Zt. mit so großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Goethe und das Alte Testament" wiederholen wird. Gäste sind wie immer herzlichst willkommen. Eintritt ist frei!

Jüdischer Kulturverein J. L. Perez, München

Samstag, den 9. April 1932, abends 9 Uhr, im Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1, Vortrag des Herrn Geh.-Rat. Dr. Eugen Doernberger: Leben und Sterben der Völker. Angesichts des hochinteressanten Themas sehen wir zahlreichem Besuch entgegen. Gleichzeitg laden wir die verehrlichen Vereine höflich ein. Wir bitten um pünktliches Erscheinen.

Die Vorstandschaft.

Verein Talmud Tora

gratuliert Herrn Oskar Neumann zum Ingenieur und dankt für die Spende von RM. 5.—.

Aus dem Münchener Bar-Kochba

Ein Bombensieg der Handballer!

Bar Kochba schlägt 1860 9:2 (4:1) !!

Am vergangenen Sonntag begann der Kampf um die Frühjahrsmeisterschaft im Handball. Der Start zu diesen Spielen war vielversprechend. Die zwar nicht zahlreich erschienen Zuschauer kamen voll auf ihre Rechnung, denn der Bar Kochba lieferte ein schönes Spiel und der Sieg erbrachten den Beweis, daß die B.K.-Mannschaft nicht nur das Zeug in sich hat, jedem Gegner einen hartnäckigen Widerstand zu bereiten, sondern auch niederzuringen. Wenn auch der Kampf zeitweise hart geführt wurde, so ließ man sich nicht düpieren, sondern revanchierte sich mit denselben Mitteln. In anerkennenswerter Weise bot der Ehrenspielführer der Mannschaft, Joseph Orljansky, ein Bild wahrhaften Mannschaftsgeistes, als er eine dringende Reise aufschob, um seine Spielkameraden nicht im Stiche zu lassen.

Das Wettspiel sah zunächst B.K. leicht überlegen, doch konnten die Stürmer die Chancen, welche herausgearbeitet wurden, nicht ausnützen. Erst gegen Mitte der 1. Halbzeit konnte Goldmann den Bann brechen und den Torreigen eröffnen. Doch lange durfte man sich des Führungstreffers nicht erfreuen, vom Anwurf weg konnten die 1860er die Partie wieder remis stellen. Immer mehr kamen aber schließlich die Blau-Weißen auf und drängten den Gegner über die Mittellinie. Nach der Halbzeit versuchten die 60er aufzuholen, doch sämtliche Angriffe scheiterten an der diesmal glänzend disponierten Hintermannschaft, oder der Ball wurde eine Beute des Tormannes. Bar Kochba drückte immer mehr auf das Tempo und erhöhte bereits auf 7:1, als durch einen Strafwurf die Gegner zum 2. Torerfolg kamen. Kurz vor Schluß gelang es dem B.K.-Sturm noch zwei schöne Kombinationstreffer zu erzielen und mit dem Endpfiff war seit Bestehen einer Handballmannschaft im Bar Kochba der erste, aber weit über München hinaus beachtete Sieg gegen 1860 errungen. Die Torerfolge erzielten Goldmann (4), Schuster (3), Goldstern (1) und Schapira (1). — Die mit großem Elan kämpfende Handballelf des Bar Kochba kann auf diesen Sieg, den sie für sich und die jüdischen Farben erfocht, stolz sein. Das Gefühl, die „Löwen", wie die 1860er in Sportkreisen genannt werden, mit einer überraschend hohen, aber dem Spielverlauf durchaus gerecht gewordenen „Packung" nach Hause geschickt zu haben, darf nicht zum Übermut werden. Es gibt noch viele und schwere Spiele. Also viel Mut und Glück! L. F.

Leichtathletik. Das Training findet vorläufig für Damen und Herren noch in der Halle des Sportvereins Sendling, Plinganserstraße, statt. Wir bitten alle Aktiven, unbedingt daran teilzunehmen, zumal die nächsten Wochen schon die ersten leichtathletischen Wettkämpfe bringen. Bar Kochbaner! Bereitet euch jetzt schon für den 3. Juni vor, dem Groß-Kampftag: Grünwald-München! Besorgt euch jetzt schon die weiße Hose, mit blauen Bändern umrandet, weißes, ärmelloses Trikot, mit Mogen-Dovid auf der Brust. Bringt zum nächsten Training Freunde und Bekannte mit. Der voriges Jahr erstmals errungene Wanderpokal muß in unseren Händen bleiben. Die Leitung.

Handball. Morgen vormittag findet das Wettspiel um die Frühjahrsmeisterschaft gegen Sportverein Jahn statt. Die Mannschaft:

Kornhauser
Orljansky Spielmann
Jericho Fleischer Schapira
Eisenmann Schuster Goldstern Goldmann Felix

trifft sich punkt 10 Uhr auf dem Sportplatz an der Säbenerstraße. Dreß: dunkelblaue Hose, Handballyersey. Der Spielführer.

Verband Jüdischer Frauen für Palästina-Arbeit, Ortsgruppe Nürnberg

Am 17. März hielt Frau Anna Nußbaum in der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes Jüdischer Frauen für Palästinaarbeit ein hochinteressantes Referat über das Buch von Prof. Dr. Th. Lessing: „Der jüdische Selbsthaß."

Die Rednerin gibt zuerst eine klare Definition über Selbsthaß im allgemeinen und über den jüdischen Selbsthaß im besonderen, der dadurch entstehen kann, daß Menschen den Haß, den die Nichtjuden gegen uns hegen, als berechtigt anerkennen und all die Schuld, die ungerechterweise auf uns geworfen wird, in der Art und im Wesen der Juden gerechtfertigt finden und sich furchtbar unglücklich in dieser Gemeinschaft fühlen, diese Gemeinschaft verachten, aus ihr herausstreben, sei es durch Glaubenswechsel oder durch Selbstvernichtung. In sechs Typen weist Lessing das nach, allerdings kommt es auch vor, daß einzelne am Ende ihres Lebens, wie früher Heine, jetzt Maximilian Harden, den Weg zurückfinden. Andere hingegen, wie Otto Weininger, Paul Reh und Arthur Trebisch enden durch Selbstmord. In der sehr lebhaften Diskussion wurde die Frage gestellt, ob diese Erscheinungen, die Lessing als Selbsthaß bezeichnet, nicht ein Ausfluß von Minderwertigkeitskomplexen seien, d. h. also, ob die psychologische Deutung Lessings oder diejenigen Freuds die richtige sei.

Die Teilnehmer dankten der Rednerin durch lebhaften Beifall.

Keren Kajemeth Lejisrael

Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442, Nürnberg 24565,
Fernsprecher München 29 74 49, Nürnberg 21 9 12

Zentrale für Deutschland, Berlin W 15
Meinekestraße 10

Der Münchener Spendenausweis kann wegen Platzmangel erst in der nächsten Nummer gebracht werden.

Spendenausweis des Nürnberger Büros

vom 1. April 1932

Spendenbuch. Frau Rosa Strauß anläßlich des Hinscheidens ihres Gatten 10.—; Frau Konsul Reizenstein anläßlich des Hinscheidens ihres Gatten 10.—; Herr und Frau A. Weinstock anläßlich ihres Einzugs 10.—; Hochzeit Saadler-Lehmann 10.—.

Purimspenden. Teilabrechnung durch Martin Wollner: Dr. Heußinger, A. Braun je 5.—, A.

Kaffee-Konditorei Feldherrnhalle neben der Theatinerkirche
Lieferung frei Haus
Inhaber: ADOLF ZIMMER, früherer langjähriger Direktor Hotel Excelsior • Fernruf 91447
Wiener Kaffee und nur erstklassige Getränke • Feinste eigene Konditoreierzeugnisse mit garantiert reiner Butter

Stein, Dr. Levin, Elkan je 3. = 19.—; durch Rifka Rapaport und Batjah Nußbaum: Hch. Ullmann, Bekker je 5.—, Nathan Nußbaum 2.—, Steinberg, B. Levi, Bravmann je 1.— = 15.—; durch Bernhard Fleischmann: Prof. Fleischmann 10.—, Jos. Katz 1.— = 11.—; durch Theo Heißer: Ernst Bachhöfer 5.—, Wurzinger 3.— = 8.—; durch Else Wolinsky: Felix Sachs 5.—, Rapaport 2.— = 7.—; durch Lenchen Lecker und Tilla Grünbaum: M. Bein 2.—, S. Heinemann, E. Eben je 1.— = 4.—; durch Leo Glaßner: Frau Mayer 2.—, Horwitz, Stern je —.50 = 3.—; durch Hans Schönberger und Max Joscowitz: Frau Hellmann, A. Braun, Reinauer je 1.— = 3.—; durch Paul Buchmann: Wilpred, Stark je 1.—, J. Kahn —.50 = 2.50; durch Max Steinwell (Fürth)) 5.—.

Büchsen. Durch Herbert Weißbart: Bergmann 1.50, Ottensooßer —.95 = 2.45.

Bäume für Julius Thalmann-Garten. Dr. Emil Thalmann 1 Baum = 6.—.

Wertzeichen. Dr. M. Nußbaum 1 Telegramm —.50, KJV 1 Telegramm —.50, Judith Wechsler 1 Dominospiel —.50 = 1.50.

Imi-Tasche 2.37.

Zusammen 129.82 RM.

Seit 1. Oktober aufgebracht 4142.20 RM.

* * *

Auf Initiative des **Zentralverbandes ostjüdischer Organisationen Berlins** fand am Mittwoch, dem 30. März eine Beratung statt, an der 61 Personen als Vertreter von 32 ostjüdischen Vereinen und Organisationen zwecks Schaffung einer zentralen genossenschaftlichen Darlehens- und Sparkasse teilnahmen. Der Zentralverband hat diese Initiative ergriffen, um den kleinen Gewerbetreibenden und Kaufleuten in der Deckung ihres kleinen Kredits behilflich sein.

Nach einem Referat des Herrn Dr. Julius Brutzkus, der über die allgemeine Lage der Juden gesprochen hat, referierte Herr Dr. Silbert kurz über die Grundgedanken der genossenschaftlichen Arbeit, soweit sie im Zusammenhang mit der Darlehenskasse stehen. Es wurde einstimmig eine Resolution folgenden Inhalts angenommen:

„Die am Mittwoch, dem 30. März 1932, versammelten Vertreter von 32 ostjüdischen Vereinen Berlins begrüßen den Plan des Zentralverbandes ostjüdischer Organisationen Berlins zur Schaffung einer zentralen Darlehens- und Sparkasse und beauftragen die zu wählende Kommission, die Gründung dieser Darlehenskasse unverzüglich durchzuführen.

Im Anschluß an diese Resolution wurde dann eine Kommission, bestehend aus folgenden Herren, gewählt, die sofort die Gründung der Darlehenskasse in Angriff nehmen sollen:

Dr. Brutzkus, Dr. Koretz, Dr. Silbert, M. Anker, S. Berggrün, J. Dlusniewski, D. Haber, S. Langnas, B. Ortner, J. Reinhold, H. Schönhorn, J. Tauber, N. Thau, H. Waldberg, K. Warth.

Auskunft in allen Angelegenheiten erteilt der Zentralverband ostjüdischer Organisationen Berlins, Berlin N 54, Rosenthaler Straße 55, Telephon D 1 Norden 5514.

In Villa in Kochel,
direkt am See und am Wald gelegen, sind Zimmer mit oder ohne Pension zu mäßigen Preisen **zu vermieten.** Kinder jeden Alters finden liebevolle Aufnahme bei gewissenhafter Aufsicht.
Off. an: SCHWARZ, Villa Heimgarten, Kochel a/S.

Kaffee Hag in der Residenzstr.
Immer noch das Vornehmste, Ruhigste • Die erstklassige Konditorei.
Am Nachmittag — Am Abend

Zionistische Ortsgruppe
Jungzionistischer Arbeitskreis
Keren Kajemeth Lejisrael

Veranlaßt durch den ungewöhnlichen Erfolg der ersten Veranstaltung wiederholen wir den

Teenachmittag mit Tanz

im Hotel „Der Königshof" am Sonntag, dem 17. April um 4 Uhr. • Kapelle Zuckerberg.
Heitere Rezitation von Bernh. Renka.

Eintritt RM. 1.30 inklusive Tee und Steuer.
Saaleröffnung 1/2 4 Uhr
Kartenvorverkauf u. Tischbestellung nur im Büro der Zionist. Ortsgruppe, Herzog-Rudolf-Str. 1

KOSCHER FÜR PESSACH

Zwei koschere Pflanzenfette ... so sparsam, so bequem!

כשר על פסח

Tomor, hergestellt unter Aufsicht Seiner Ehrwürden des Herrn Rabbiner Dr. Wolf, ist reinste Mandelmilch-Margarine! Sie können sie als Brotaufstrich unter Fleischbelag verwenden und für Kuchen und Torten, die Sie unmittelbar nach der Mahlzeit reichen wollen. Tomor enthält keine tierischen Fette und darf daher zu allen Speisen ohne Unterschied gebraucht werden.

Palmin koscher besteht zu vollen 100% aus reinem Cocosfett. Beim Kochen, Braten, Backen — immer freuen Sie sich über seine Ausgiebigkeit und seinen reinen Geschmack. Palmin koscher enthält keinen Tropfen Wasser — es spritzt daher nicht aus der Pfanne, das ganze verwendete Quantum wird voll ausgenützt. Und dabei ist Palmin koscher so leicht verdaulich, daß es selbst dem empfindlichsten Magen gut bekommt.

TOMOR כשר **PALMIN**

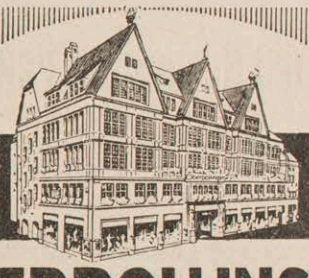
Mit diesen beiden Fetten KOSCHER
gelingen die österlichen Speisen zu Ihrer vollsten Zufriedenheit

TPK3 –111

Alle
Wollen
und
Seiden
für Handarbeiten finden Sie in bester Qualität im
We de Ha
München, Rindermkt. 18
Nürnberg, Kaiserstr. 4
Kostenlose Beratung und Anleitung.

Treibt
Turnen
und
Sport
im
‚Bar-Kochba'

Auskunft:
D. Masur, Schillerstr. 20



Die Einkaufsstätte für alle Schichten.

Bei uns kaufen Sie stets vorteilhaft!

OBERPOLLINGER
MÜNCHEN · NEUHAUSERSTRASSE · AM KARLSTOR
Grosse Spezialabteilungen für
Damen-Moden, Wäsche, Strümpfe, Handschuhe
Stoffe, Handarbeiten, Lederwaren, Sport, Parfümerie
Gardinen, Teppiche, Innen-Dekorationen, Linoleum.

Leihbibliothek Wimmers & Co.
beim Salvatorplatz **Brienner Str. 6**

MÜNCHENER FILMSPIELPLÄNE

RATHAUS-LICHTSPIELE
Maurice Chevalier
Der Strassensänger

IMPERIAL-THEATER
Max Hansen, Martha Eggert, Leo Slezak
Der Frauendiplomat

1932 Wochenkalender 5692

	April	Nissan	Bemerkungen
Sonntag	10	4	
Montag	11	5	
Dienstag	12	6	
Mittwoch	13	7	
Donnerst	14	8	
Freitag	15	9	
Samstag	16	10	מצרע שבת הגדול הפטרה וארבעה אנשים (II. Kön. 7, 3-20) (ויום מפט' וערבה לד') (Maleachi 3, 4-24)

Was Du brauchst
kaufe bei
TIETZ
Der Name bürgt für zuverlässige Qualitäten und billigste Preise
Tietz hat Alles!

Neuwäscherei Phönix Stuttgart
Annahmestelle in München:
Carl Wollenberg, München, Thierschstrasse 21 und Sendlingerstrasse 39
Telephon 92329
Älteste u. grösste Wäscherei Süddeutschlands für Herrenstärkwäsche (nur Kragen, Manschetten, Oberhemden) / Lieferung in 8 Tagen

Hotel und Restaurant Peterhof Hans Flad
München *Marienplatz 26*
Alle Zimmer modernst mit fliessendem k. u w. Wasser
Bekannt durch seine vorzüglichen Speisen
Mässige Preise *Telefon 23628*

ZIMMER VERMIETEN:

Finkelstein, Luisenstraße 54, bes. gut möbl. Zimmer, RM. 45.—.

Heumann, Steinheilstraße 14, hübsches einfaches Zimmer, RM. 25.—.

Mach, Herzog-Rudolf-Straße 33/II r., ein kleines möbl. Zimmer, pro Woche RM. 5.—.

Rojewski, Klenzestraße 105/II, schön möbliertes Zimmer, RM. 30.—.

Traub, Jutastraße 14, zwei ineinandergehende, neu hergerichtete Zimmer, zusammen RM. 50.— bis RM. 55.— mit Küchenbenützung.

Strauß, Reichenbachstraße 24 Rckg., schön möbl. Zimmer, mit Klavier, billigst.

Warner *Corsetts und Corselettes*
nur bei
Fernruf 20274 **M. Lange & Co** *München Theatinerstr. 32* *Fernruf 20274*

FISCHKÜCHE LUFTSPRUNG
Berühmte Spezialitäten
FEINSTE EDELKARPFEN
gebacken und blau
MÜNCHEN, Schommerstr. 19 (beim Stachus)

Alkoholfreie Gaststätte **freya**
Maximiliansplatz 9 ● Haus der Fliegenden Blätter ● Fleischküche ● Vegetarische Küche
Kein Trinkzwang ● Angenehmer Aufenthalt für Nachmittags-Kaffee, mit Blick in die Gartenanlagen ● Studierende Ermäßigung

Parket-Böden
Abschleifen
rasch, staubfrei, elektrisch
„Universal"
Bodenschleif-Institut
Tel. 63953

Plissee-Spezial-Haus
Richard Sander, Tel. 91305
München, Promenadepl. 5 (Ld.) Herstell. mod. Plissees jed. Art u. Breite. Anfert. v. Hohlsaum, Zickzackstich, Stoffknöpfen.

Tagfrische Trinkeier
aus meiner Großfarm Garching-München, liefert direkt an Priv.
Geflügelgroßfarm Edelweiß
Verkauf Promenadeplatz 5
im Plisseeladen

Bei Zahlungs-schwierigkeiten
und Konkursgefahr schützen Sie Ihre Gläubiger und sich selbst bei Vermeidung jeder Pfändung. Referenzen über für unmöglich gehaltene Erfolge.
Revisionskanzlei Bernh. Schwartz
G.m.b.H., München, Sendlingertorplatz 9. Fernsprecher 596410

39. Pr.-Südd. Klassenlotterie
Ziehung: I. Klasse
22. u. 23. April 1932
348000 Gewinne mit üb. Mk.

Höchstgew.*	114000000
	2000000
	1000000
2 Prämien mit je	500000
2 Hauptgewinne mit je	500000
2 Hauptgewinne mit je	300000
12 Hauptgewinne mit je	100000

*lt. § 9 d. Pl.

Neu: 100 Schlußprämien mit je **3000**
43,5% aller Lose gewinnen
Lospreis:

1/8	1/4	1/2	1/1	Los
5.-	10.-	20.-	40.-	RM. je Klasse

Amtl. Gewinnplan kostenlos!

Lampel
Staatl. Lotterie-Einnahme
MÜNCHEN, Müllerstr. 49
(beim Sendlingertor)
Postscheckk.: München 7851
Fernsprecher 22639

Kaufingerstr. 9 **PASSAGE SCHÜSSEL** MÜNCHEN
Küchen- und Wirtschafts-Einrichtungen
Luxus- und Gebrauchs-Porzellan, Kristallglas | Kunstgewerbe | Lederwaren

Verantwortlich für die Redaktion: Isa Emrich, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Pfluganserstraße 64, München.